

Ein ungewöhnlicher Blickwinkel: "Gender in der Flächenkreislaufwirtschaft"

Monika Kunz

für den FrauenRatschlag Region Stuttgart e.V.

Ein ungewöhnlicher Blickwinkel: "Gender in der Flächenkreislaufwirtschaft"

auf der Basis der Expertise



"Gender Mainstreaming in der Flächenkreislaufwirtschaft
am Beispiel der StadtRegion Stuttgart"

von Uta Bauer, bip Berlin

Gender Perspektive?

- ... bedeutet, dass Frauen und Männer
- in der Gesellschaft *unterschiedliche Lebensbedingungen und Chancen* vorfinden
 - aufgrund geschlechtsspezifischer Sozialisation *unterschiedliche Interessen und Bedürfnisse* entwickeln, wobei diese innerhalb der Geschlechtergruppen abhängig von Alter, ethnischer Zugehörigkeit usw. differieren
 - von gesellschaftlichen Prozessen und deren Auswirkungen *unterschiedlich betroffen* sind

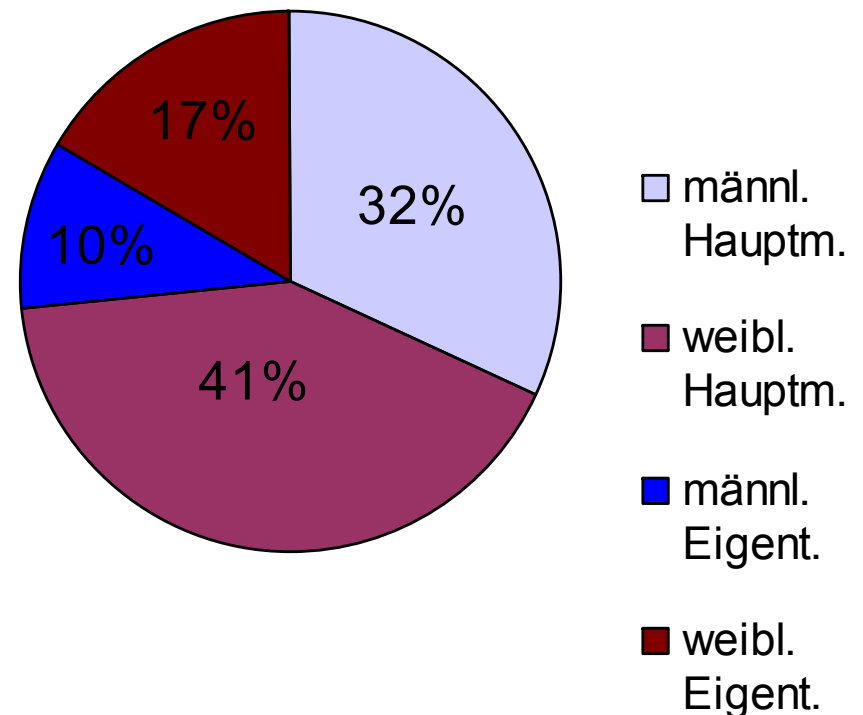
Fragen

- Sind die Männer  und Frauen  am Flächenverbrauch unterschiedlich beteiligt?
- Wie ist der Zugang zu und der Besitz von Flächen unter den Geschlechtern verteilt?
- Wirken die ausgewählten Instrumente unterschiedlich?
- Sind in Folge dessen die Zielgruppen und Adressaten für eine erfolgreiche Verminderung der Flächeninanspruchnahme zutreffend identifiziert?

Überraschende Ergebnisse:

- Die Mehrheit der Eigentümer-Einpersonenhaushalte ist weiblich (63%).
- 67% sind älter als 65 Jahre
- Sie ♀ haben deutlich geringere Einkommen als ♂ Eigentümer

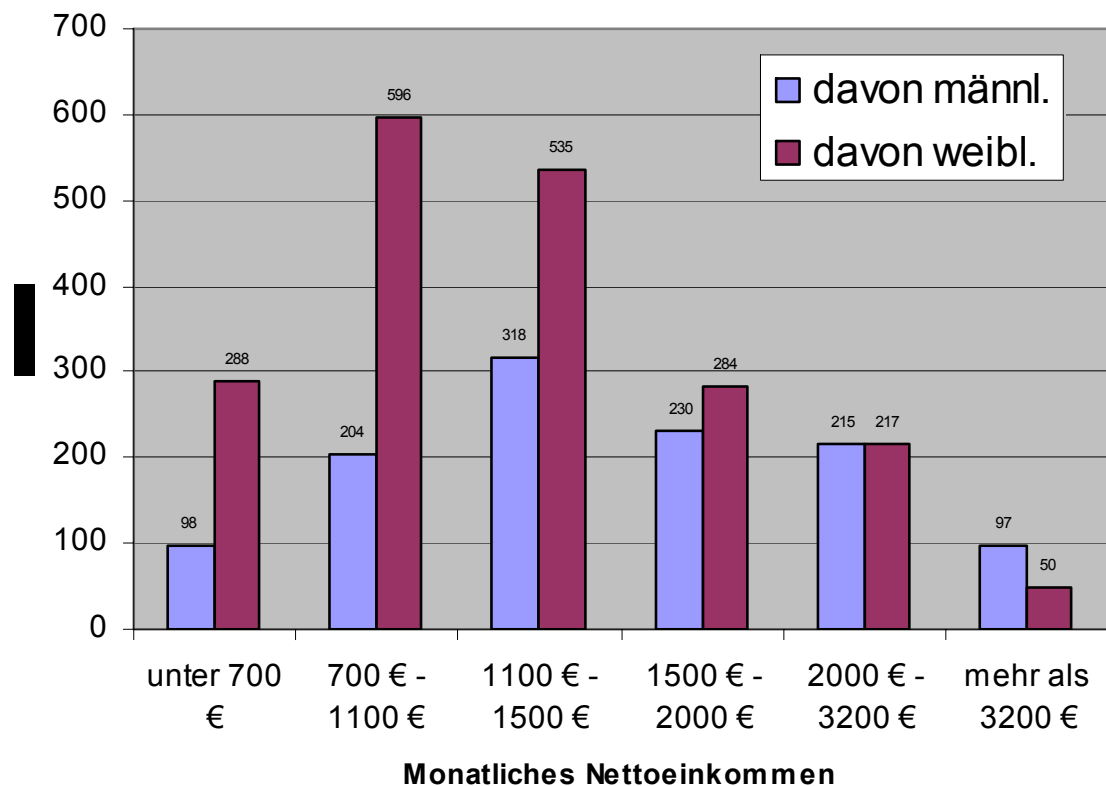
Aufteilung der Einpersonenhaushalte (Eigentümer/Mieter) nach Geschlecht



Überraschende Ergebnisse:

- Frauen ♀ legen mehr Wert auf "Wohnen", leisten sich trotz geringerem Einkommen mehr Wohnfläche
- bei Allein-Erziehenden ist Zusammenhang nachweisbar zwischen
 - geringem Einkommen
 - geringer Wohnfläche und
 - geringer Eigentumsquote

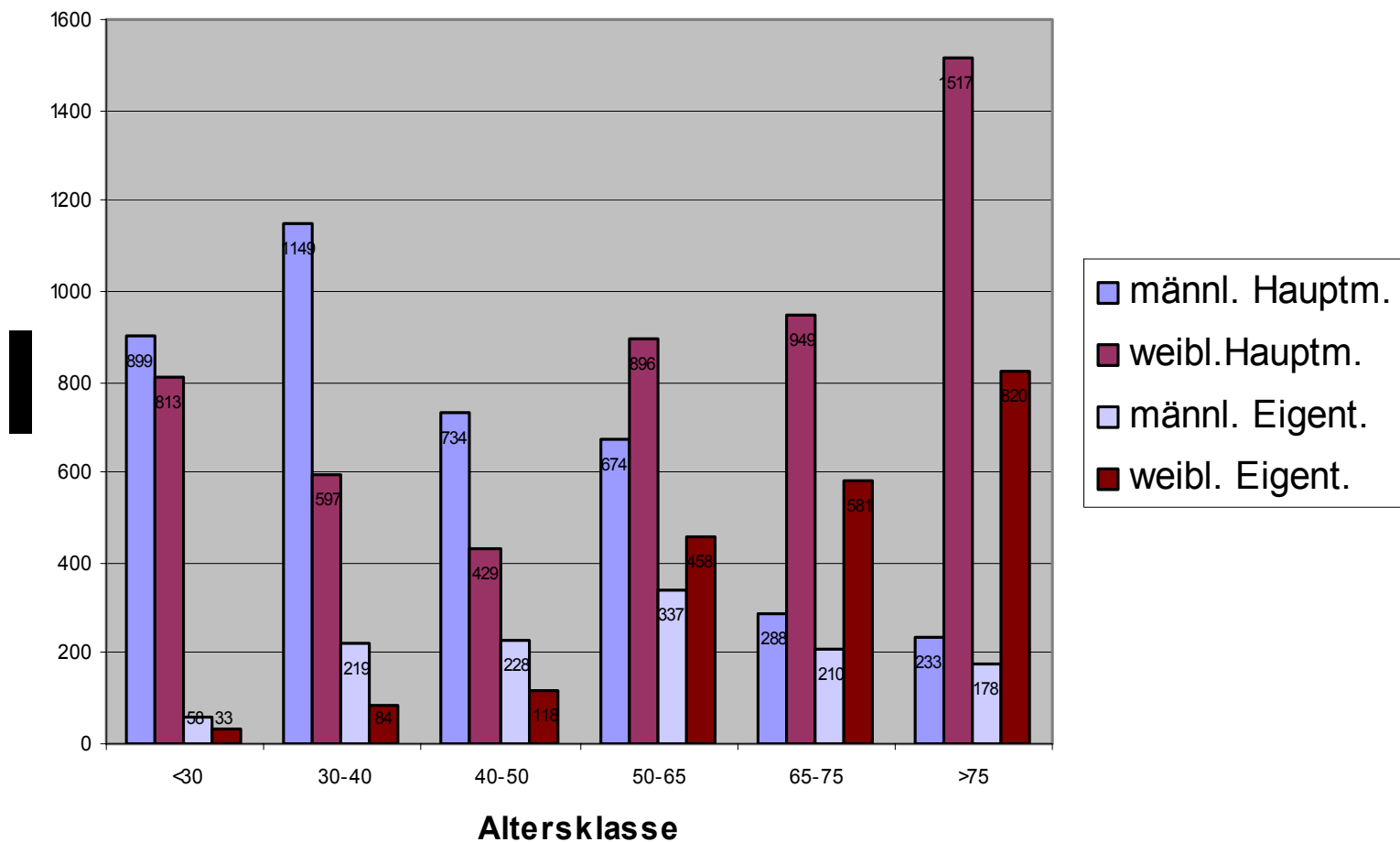
Zahl der Eigentümer-Einpersonenhaushalte nach Monatseinkommen und Geschlecht



Fläche im Kreis

Ergebnisse aus Sicht der des FrauenRatschlages

Einpersonenhaushalte nach Geschlecht, Alter und Miete/Eigentum



Wohnstandortverhalten

- Stadtwohnung meist zu teuer und nicht familiengerecht
- Umzug in suburbanen Raum ist oft "second best" Lösung

Wohnen im Umland:

- > Traditionelle Familienkonstellationen, d.h. überwiegend Frauen übernehmen die Versorgungsarbeit:
- Hoher Anteil an Begleitmobilität notwendig
- Geringere Beschäftigtenquoten von Frauen

Wohnstandortverhalten

- Nachfrage nach **Wohnen in der Stadt** steigt

Wohnen in gemischten Stadtquartieren

> "Moderne"

Lebensformen möglich

- Gleichberechtigte Verteilung der Familien- und Versorgungsarbeit
- Berufstätigkeit beider Partner

Fläche im Kreis

Ergebnisse aus Sicht der des FrauenRatschlages

Folgen für suburbane Einfamilienhausquartiere:

- Sinkende Nachfrage
- Überalterung
- Ineffiziente Infrastruktur, Aufgabe



Konsequenzen:

- An Nachfrage orientiertes **Bestandsmanagement** aufbauen
- **Zielgruppengerechte** Ansprache von EigentümerInnen beginnen
- Neue **altengerechte** Wohnformen und Infrastrukturangebote im Umland anbieten

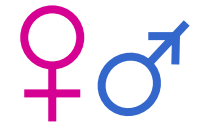
und

- **familiengerechte** Wohnformen in der Stadt fördern
- Transparenz in Bezug auf **Wertentwicklung** von Wohnimmobilien und **Folgekosten** verschiedener Standorte schaffen

Weitere geprüfte Instrumente

- Planungsrechtliche Instrumente
- Informatorische / Kooperative / Vermarktungs-Instrumente
- Entfernungspauschale
- Grundsteuerreform
- Kreditprogramme

Wirkung auf



Bedeutung

- Gesellschaftliche und demografische Trends sowie deren Auswirkung auf den Flächenverbrauch können nur durch **geschlechter- und generationensensible Analyse** vollständig beschrieben werden.
- Instrumente zur Steuerung von Flächenverbrauch müssen daraus entwickelt und können dadurch besser auf die **Zielgruppen** ausgerichtet werden.
- Wirkungen der Steuerungsinstrumente müssen auf **Gender sensible Aspekte** überprüft werden.

Fazit aus Gender und Generationen Sicht:

- Die zusätzliche Perspektive hat neue Erkenntnisse gebracht.
- Die Instrumente erhielten dadurch eine zusätzliche Dimension und Ausrichtung.
- In künftigen (Forschungs-)Projekten ist die Gender Perspektive von Anfang an einzubeziehen (Fragestellung, Teilnehmende).